

fono forum-Leser schrieben uns...

Walzer mit Kleiber

Mit großer Freude und uneingeschränkter Zustimmung las ich Karl Schumanns Liebeserklärung an den Dreivierteltakt (Heft 2/65). Es ist wirklich bedauerlich, daß das Repertoire konzertanter Walzer-Aufnahmen von Jahr zu Jahr schrumpft. Schumann geht in seiner vergleichenden Diskografie von dem derzeit greifbaren Bestand aus. Dankenswerterweise erwähnt er aber auch einige der wichtigsten Walzeraufnahmen, die nicht mehr greifbar sind, so etwa die Aufnahmen mit Erich Kleiber. Schumann schreibt, daß keine dieser berühmten Aufnahmen aus „alten 78er-Zeiten herübergerettet werden konnte“. Bei dieser resignierenden Feststellung sollte man es nicht belassen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit eine offene Anfrage an die Firma Teldec richten. Es gab im alten Telefunken- bzw. Decca-Repertoire eine Anzahl klassischer Wiener Walzer sowie einige Strauß-Ouvertüren, die von Erich Kleiber dirigiert wurden. In der Serie „Historische Aufnahmen“ hat man Aufnahmen mit Eduard Künneke, Franz Lehár — ja sogar Paul Lincke als Dirigenten neu herausgebracht. Gar nichts gegen Künneke, nichts gegen Lehár und meinetwegen auch nichts gegen Lincke. Aber warum war es nicht möglich, wenigstens eine oder zwei der Walzeraufnahmen von Erich Kleiber neu vorzulegen, die allen, die sie nur einmal — im Rundfunk oder auf einer glücklich geretteten Schellack-Platte — gehört haben, unvergeßlich sind? Karl Herrmann, Hamburg

Ehrenrettung

Da ich den Bach-Kantaten-Zyklus zu den Festen der Christenheit seit kurzer Zeit besitze, muß ich feststellen, daß Ihr Rezensent Gotthold Frotscher offenbar Pech gehabt hat. Denn bei mir sind weder die Kantaten vertauscht noch falsch etikettiert. Das muß ich zur Ehre von Cantate und für andere Interessenten richtigstellen; denn offenbar sind es nur einzelne Ausgaben, die durch das menschliche Versagen mit vertauschten Etiketten auf den Markt kamen.

Hat sich eigentlich noch keine Schallplattenfirma gefunden, die die reizende und wertvolle Serenade D-dur, op. 25 für Flöte, Violine und Viola von Beethoven herausbringt? Es wäre ein Jammer, wenn dieses Werk den Freunden der klassischen Musik vorenthalten bliebe. Hans Heese, Gengenbach

Anmerkung der Redaktion: Beethovens Serenade op. 25 gibt es in einer Aufnahme der amerikanischen Decca (9574), gekoppelt mit dem Streichtrio op. 9 Nr. 3 in c-moll.

Eigenwilligkeit?

Wieweit manchmal die „Anforderungen des Rundfunks an seine Studioanlagen“ mit den tatsächlichen Möglichkeiten übereinstimmen, mag folgende Begebenheit erhellen:

Als interessierter Beobachter der Bemühungen des Rundfunks um die Stereophonie telefonierte ich einige Male wegen technischer Fragen (Störungen des Stereosignals, Frequenz- und Dynamikumfang der Sendung) mit dem für die Technik verantwortlichen Dienst des hiesigen Senders. Man konnte mir jedesmal keine erschöpfende Auskunft geben, da „nicht die Möglichkeit bestehe, die laufende Sendung mitzuhören“!

Selbstverständlich sind aber an sich einer Institution wie dem Rundfunk die technischen und besonders die finanziellen Mittel gegeben, eine optimale Wiedergabeeinrichtung für Schallaufzeichnungen zu schaffen.

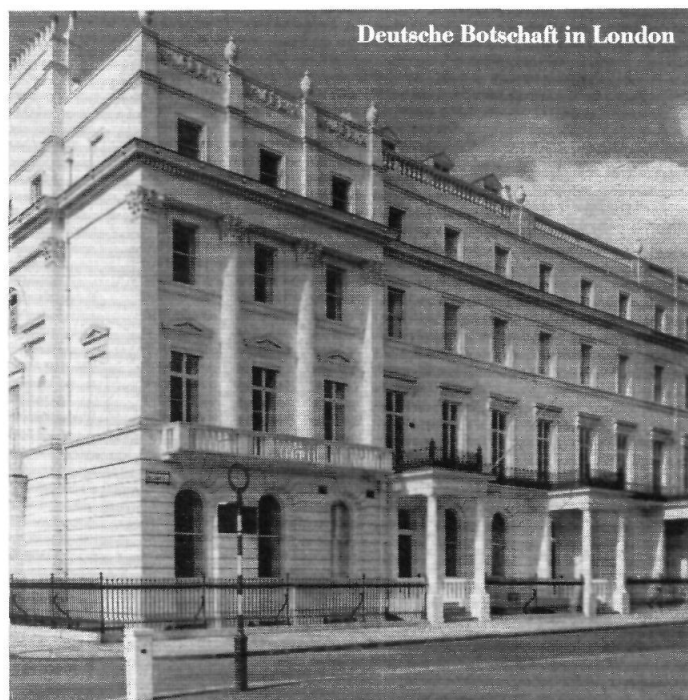
Mit ausgeklügeltem raumakustischem (übrigens nicht in allen Faktoren vorausberechenbarem!) Aufwand und entsprechender gerätetechnischer Einrichtung (15 000-DM-Tonbandmaschine!) läßt sich heute schon einiges erreichen. Wer, wie ich, einmal die Möglichkeit hatte, in solch einem Rundfunkstudio Musik zu hören, dem ist die eigene Schallplattenwiedergabeeinrichtung, sei sie auch noch so hochwertig, für einige Tage verleidet!

George Graefe betont in seinem Beitrag die Wichtigkeit des Raumes für die Wiedergabe. In diesem Zusammenhang mutet der Hinweis auf die „zu Schrankform in Übertragungswagen eingebauten Lautsprecherkombinationen“ ein wenig sonderbar an. Wenn in solch einem Wagen Wert auf besonders gute Wiedergabe gelegt wird, bleibt nur die Möglichkeit, die in Fachkreisen hinlänglich bekannten „Meßtelefone“ der Firma Beyer zu verwenden, da der erforderliche Raum eben nicht vorhanden ist. Dem Leser des fono forums wurden in verschiedenen Beiträgen die Prinzipien erklärt, nach denen man heute gute Lautsprecherboxen baut. Neben der in dem Artikel von George Graefe erwähnten „geschlossenen Box“ wurden die „Baßreflex“- und „Exponential“-Box vorgestellt.

Die beschriebene „Frey“-Box arbeitet anscheinend nach einem

Henkell ist dabei, wenn deutsche Diplomaten draußen in der Welt ihre Gäste empfangen

DIE WELTMARKE



Deutsche Botschaft in London

Originalaufnahme der Bundesbildstelle

Die großen Leistungen seiner Wissenschaftler,
Techniker und Facharbeiter haben den Ruf
Deutschlands in der Welt neu begründet.
Aber auch auf dem Gebiet der erlesenen
Genüsse ist unser Land würdig vertreten:
durch Marken wie Henkell.

In 62 Ländern der Welt trinkt man Henkell-Sekt.
Über 44% des gesamten deutschen Sekt-Exports
kommen aus dem Hause Henkell - weil dort nach wie
vor der überlieferte Maßstab für hohe Qualität gilt.

HENKELL

HENKELL TROCKEN · ROYAL · ROSÉ · KARDINAL ROT

völlig neuen Prinzip. Es wäre interessant, in einer auch dem technischen Laien verständlichen Form zu erfahren, nach welchem! Der Hinweis auf das Patentamt genügt mir jedenfalls nicht. Die Anpassung der Lautsprecher an den Raum, die unbedingt erforderlich sein kann, nimmt man meines Wissens immer noch durch eine Veränderung der verwendeten Frequenzweichen vor (Veränderung des Wirkungsgrades der einzelnen Lautsprecher). Der Schallplattenfreund, bei dem durch eine komplett gekaufte Box diese Möglichkeit entfällt, muß sich gegebenenfalls durch entsprechende Umgruppierung seiner Wohnungseinrichtung, zusätzlich angebrachte Vorhänge oder ähnliches helfen. Es ist nicht ganz klar, wie in dem beschriebenen Verstärker diese mannigfaltigen Möglichkeiten der unterschiedlichen Wohnzimmer berücksichtigt werden konnten, zumal leider aus den technischen Angaben nichts hervorgeht. Sicherlich werden viele Leser des fono forums auch an einer Erläuterung des Begriffes „raumtzentriert“ sehr interessiert sein, zumal sie bislang gelesen hatten, daß andere Hersteller sich alle Mühe geben, möglichst „geradlinige“ Verstärker zu bauen. Über die Anzahl der Knöpfe und der damit gegebenen Regelmöglichkeiten an einem Verstärker kann man geteilter Meinung sein. Ich habe Techniker kennengelernt, die in letzter Konsequenz des von Graefe erwähnten Gedankens nur den Ein/Aus-Schalter und die Lautstärkenveränderung gelten lassen wollten.

Die tägliche Praxis zeigt dem Schallplattenliebhaber, daß dies ebenso wenig geht wie die Balanceregulierung unter „Zuhilfenahme eines Schraubenziehers“. Ganz abgesehen von der häufig gegebenen Verschiedenheit der Kanäle auf den Platten, ja mitunter von einer Seite zur anderen, verändert doch auch die Zahl der zuhörenden Personen und deren Sitzanordnung bisweilen die Gleichheit der

Kanäle erheblich. Ob dies alles nur „Spielerei der HiFi-Fans“ ist? Da der Verstärker ja anscheinend speziell nur für die beschriebenen „Frey“-Boxen geschaffen wurde, wundert es mich, daß der Rezensent die Verwendung anderer Lautsprecher erwähnt, wenn er von den dafür vorhandenen Anschlußbuchsen spricht, bei denen es sich offensichtlich um die sonst für Tonbandgeräte üblichen handelt.

Das Durcheinander der Anschlußmöglichkeiten für Lautsprecher (Bananenstecker, Lautsprecherbuchse, Klemmleiste usw.) wurde hier anscheinend in schöner „Eigenwilligkeit“ noch ein wenig vergrößert!

Karl-Heinz Riess, Hamburg

Dazu schreibt unser Mitarbeiter:

Ob und mit welchem Aufwand der Rundfunk dazu verpflichtet und in der Lage ist, jede Sendung für alle „Störungsfans“ auf kleinste Fehler abzuhören, ist wohl in diesem Falle eine müßige Frage. Die Schrankform im U-Wagen ist auf jeden Fall ein Extrem; dennoch ist bei einem Vergleich mit dem „Meßtelefon“ von Beyer doch der Schrank vorzuziehen, weil die Abstrahlung aus einem Lautsprecher die bessere Art des kontrollierenden Vergleichs ist; denn die Mehrzahl der Hörer wird den Lautsprecher benutzen, obwohl meiner Meinung nach das Hören mit dem Kopfhörer das Optimum an Hörgenuß bietet. Eine Frequenzweiche hat mit Entzerrung nichts zu tun. Sie bewirkt lediglich die Trennung bzw. den Übergang der einzelnen Lautsprecherfrequenzbereiche in ihrem jeweils günstigsten Bereich (Tiefton V Mittelton V Hochton). Für eine Entzerrung benötigt man mehr oder weniger komplizierte frequenzabhängige Glieder (Drosseln, Kondensatoren und Widerstände), die es ermöglichen, bei einer Box Eigenheiten der Lautsprecher (z. B. Resonanzen und Fabri-

kationstoleranzen) und sämtliche auftretenden Schwingungsvorgänge zu kompensieren sowie die Anpassung der Box an den jeweiligen Raum auf ein Optimum zu bringen. Erst dann kann ich mit einem „geradlinigen“ Verstärker einige Verformungen des Frequenzbildes vornehmen, die aber in den meisten Fällen nur kurvenförmige, grobe Veränderungen bieten können. Frey hat auch nur eine Kompromißlösung anzubieten, die sich auf einen Wohnraum von etwa 22 m² Wohnfläche und auf seine Boxen bezieht. Wer die Schwierigkeiten einer Raumtzentrierung kennt, wird mir beipflichten müssen, daß nur in den seltensten Fällen einer Anlage das Prädikat „HiFi“ gegeben werden kann. Die von mir beschriebene Frey-Box arbeitet nach dem ältesten Prinzip überhaupt: nach dem Schallwandprinzip. Frey hat es verstanden, die Tieftonsysteme so zu fertigen, daß der Leistungsverlust durch teilweisen Kurzschluß der tiefsten Frequenzen durch erhöhte Leistung der Systeme kompensiert werden konnte. Zum Beispiel ist das Magnetsystem des Lautsprechers geschraubt und erlaubt dadurch eine optimale Justierung des Luftspaltes und spätere Säuberung des Systems; der Übergang vom Spulenträger zum Konus ist nicht scharfkantig geklebt, sondern kontinuierlich kurvenförmig und homogen, wodurch Knickungen bei großer Dynamik an dieser Stelle unterbunden werden; außerdem sind alle Resonanzstellen der Membrane im Tauchverfahren mit Lack erhärtet; das ganze Membransystem hängt schließlich in einem Schaumgummiring am gegossenen Korb. Dadurch wird ein sehr großer Hub ermöglicht, und es werden lästige Längsschwingungen der Membrane stark bedämpft. Man kann jeden Verstärker mit allen anderen Boxen betreiben, nur sollte man dann nicht höchstmögliche Wiedergabetreue erwarten.

George Graefe

Passionsmusik auf Christophorus

JOHANN SEBASTIAN BACH Matthäus-Passion, BWV 244

Agnes Giebel, Sopran · Renate Günther, Alt · Helmut Krebs, Tenor (Evangelist) · Franz Kelch, Bariton (Jesus) · Hermann Werdermann, Baß · Knabenchor des Robert-Mayer-Gymnasiums, Heilbronn · Heinrich-Schütz-Chor, Heilbronn · Südwestdeutsches Kammerorchester, Pforzheim
Leitung: Fritz Werner

CGLP 75 748/51, 30 cm, 33 UpM, 96,— DM
Vier Schallplatten in einer Kassette
Grand Prix du Disque

JOHANN SEBASTIAN BACH O Haupt voll Blut und Wunden

Sämtliche Choräle aus der Matthäus-Passion und vier Orgelchoräle zur Passionszeit

Stuttgarter Hymnus-Chorknaben, Leitung: Gerhard Wilhelm · Diethelm Kaufmann, Orgel · Wolfgang Löffler, Cembalo

CLP 73 318, 25 cm, 33 UpM, 16,— DM

JOHANN SEBASTIAN BACH Johannes-Passion, BWV 245

Friederike Sailer, Sopran · Marga Höffgen, Alt · Helmut Krebs, Tenor (Evangelist) · Franz Kelch, Baß (Jesus) · Hermann Werdermann, Baß · Heinrich-Schütz-Chor, Heilbronn · Südwestdeutsches Kammerorchester, Pforzheim
Leitung: Fritz Werner

CGLP 75 716/17, 30 cm, 33 UpM, 48,— DM
Stereo: SCGLP 75 826/27
Zwei Schallplatten in einer Kassette

Zu dieser österlichen Zeit

Motetten und Lieder zu Passion und Ostern

Adam Gumpelzhaimer · Heinrich Schütz · Johannes Eccard · Melchior Franck · Hans Leo Haßler · Johann Hermann Schein · Michael Praetorius

Stuttgarter Hymnus-Chorknaben
Leitung: Gerhard Wilhelm

CLP 73 332, 25 cm, 33 UpM, 16,— DM
Stereo: SCLP 73 333



Zu dieser österlichen Zeit

Motetten und Lieder zu Passion und Ostern
Stuttgarter Hymnus-Chorknaben



**Christophorus-Verlag
Freiburg im Breisgau**